

Ein begnadeter Vordenker

Text Florian Meyer **Foto** Florian Bachmann

Er ist ein Vordenker und neu an der ETH. Bevor er Bibliothekar wurde, war er Biologe. «Als Doktorand untersuchte ich die Geschichte der wissenschaftlichen Vorstellungen über die Photosynthese. Dabei wunderte ich mich, wie umständlich die Verfahren in den Bibliotheken und Archiven sind. So wuchs mein Interesse an Bibliotheken», sagt Rafael Ball. Seit April ist er nun Direktor der ETH-Bibliothek. Zuvor leitete er die Bibliotheken des Forschungszentrums Jülich und der Universität Regensburg.

Nach Zürich führte ihn der Exzellenzanspruch der ETH-Bibliothek. «Für die ETH-Bibliothek gilt wie für die Forschenden: Wir wollen massgebend sein, nicht massnehmend», sagt Rafael Ball, und das «wir» in seinen Worten zeigt, dass er sich schnell eingelebt hat. Die Arbeitskultur an der ETH Zürich sagt ihm zu, er findet sie sehr inspirierend.

«An der ETH spüre ich den unternehmerischen Geist, der hier herrscht», sagt er. Begeistert ist er auch aus Davos zurückgekehrt, wo er im April an der Retraite für Führungskräfte und Professuren teilnahm: «Da hat die Schulleitung diesen

Geist richtig gut vermittelt.» Gefallen hat ihm, wie Lino Guzzella sagte, das «Galileische Denken» sei an der ETH zu pflegen. Will heißen, dass man die Dinge nicht als gegeben hinnimmt, sondern sie hinterfragt, um etwas zu bewegen. Die ETH-Bibliothek kann etwas bewegen, sagt Ball: «Die Bereitschaft meiner Mitarbeitenden, die Veränderungen mitzutragen, beeindruckt mich. Hier leisten alle auf ihrer Stufe, was sie bestmöglich leisten können, und zwar eigenverantwortlich, weil sie Gestaltungsspielräume haben.» So versteht er «Führung»: «Wer Leistung erwartet, muss auch Freiheit geben.»

Die ETH-Bibliothek wird sich weiter bewegen, denn die Digitalisierung hat den Wandel im Bibliothekswesen längst zur Regel gemacht, sagt Ball. Sein Verleger nennt ihn einen «Philosophen der digitalen Zukunft», weil er ein kleines, wohlformuliertes Buch geschrieben hat, wie sich Denken und Handeln im «Zeitalter der digitalen Information und Kommunikation» verändern.

Kommunikation kenne keine Ruhezeit mehr, lautet eine von Balls Thesen, die er nicht nur negativ auslegt. Schliesslich ist er selber einer, der auch mal abends und am Wochenende arbeitet. «Auf mich

wirkt das positiv, wenn Arbeit und Freizeit ineinanderfliessen», sagt er, «arbeiten allein ist allerdings nicht mein Sinn des Lebens. Ich geniesse auch gerne.» Er habe seine Laufbahn nicht geplant, sagt er: «Ich bin Christ, und vieles ist Gnade. Ich war offen, habe mit Freude gearbeitet, und wenn mich etwas reizt, dann probiere ich es aus.»

Fasziniert stellt der 51-Jährige fest, wie sich sein Wissen und seine Berufserfahrung mit steigendem Alter zu einem Gesamtbild zusammenfügen: «Das macht vieles leichter. Ich muss mir nicht mehr alles neu erarbeiten, denn vieles ergibt sich nun wie von selbst.» ■

Die pausenlose Gesellschaft

In «Die pausenlose Gesellschaft. Fluch und Segen der digitalen Permanenz» befasst sich Rafael Ball mit den Folgen der digitalen Information und Kommunikation auf Bibliotheken und Gesellschaft. Erschienen ist das Buch 2014 im Schattauer Verlag. Ein Interview dazu gibt es auf YouTube:

[youtu.be/r1nZsttftJ0 →](http://youtu.be/r1nZsttftJ0)